Richard Frankenberger (Hg.)

keiper

IMPRESSUM

K.U.L.M. MITTEILUNGEN 1
erscheint als 1. Teil des 3-Jahresprojektes: K.U.L.M.erde 2013-2015
Herausgeber: Richard Frankenberger
Redaktion: Richard Frankenberger, Erwin Fiala, Anita Keiper, Gertraud Ranegger-Strempfl
Beiträge / Texte von: Erwin Fiala, Richard Frankenberger, Reserl Frankenberger, Lukas Frankenberger, Gertrude Maria Grossegger, Josef H. Reichholf, Karin Koschell, Margret Kreidl, Gernot Passath, Johannes Rabensteiner, Gottfried Ranegger, Gertraud Ranegger-Strempfl, Klaus Schafler, Herwig Stibor, Christian Strassegger, Alois Wilfling, Andrea Wolfmayr

Ausstellung und Drucklegung wurden ermöglicht durch:

Marktgemeinde Pischelsdorf | Gemeinde Kulm bei Weiz

kultur steiermark

Dank an: akaryon, Wolfgang Berger (Zeitkultur), Katharina Frankenberger, Güsser Karl, Gussmagg (Pellets), Raiffeisenbank Pischelsdorf-Stubenberg, Schafler (Holzindustrie), Hermine und Werner Schanes, I&F Werbung (Franz Schöllnast)

edition keiper

www.editionkeiper.at

© bei den Autor/innen und Künstler/innen

edition keiper, Graz 2014
1. Auflage Mai 2014

Layout: Martin Schoberer
Fotos: Richard Frankenberger (wenn nicht anders angegeben)
Druck: Theiss GmbH

ISBN 978-3-902901-55-2

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Herausgeber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

INHALT

Vorwort 7

Einleitung 8

HISTORISCHE VORSTUFEN ZU K.U.L.M.erde 10
Geologie/Erde/Stein 14
Klima/Luft 15
K.U.L.M. Projekt Erde 1997 18
Verdrängungsökologie 29
Meine Art Garten 32
Medium Heilpflanze/TEN DAYS - ARTISTS IN RESIDENCE 41

JAHRESCHRONOLOGIE 2013 50
Blochzug/K.U.L.M.Landgalerie 64
Graffiti-Haus 72
Naturquadrant 76
Lesungen 82
Ausstellung 96
Wissenschaftliche Vorträge 112
Sonntagsmatinee 132

Der Kaktus 146

Naturquadrant (2013–2015) (Wie unerträglich ist Natur.)

Im Rahmen von »K.U.L.M.erde 2013–2015«

Erwin Fiala

Das Projekt des »Naturquadranten« geht grundsätzlich vom Begriff des »Gegen-Raumes« aus.

Topographisch wird der »Naturquadrant« zwischen dem »Kunst-Gegenraum« des Domes und dem »Technik-Gegenraum« der bestehenden Photovoltaik-Anlage eingeordnet.

Anmerkung:
Ausgehend von der griechischen Kosmologie/Philosophie stellt »Natur« als »physei« das »sich selbst Bewegende« dar, während das menschliche »Gegen-Teil« in der »techné« als das »durch den Menschen Bewegte« besteht. Sowohl »Technik« als auch »Kunst« sind derart menschliche »Gegen-Räume« der Natur mit der gemeinsamen Grundeigenschaft, durch den Menschen bewegt zu werden. In dieser ursprünglichen Bedeutung fehlt die heute übliche Konnotation als »Machen« vollkommen, da die natürlichen Prozesse im Grunde nur »anders« arrangiert wurden, um bestimmte Wirkungen zu erreichen. Daraus leitet sich auch der Begriff der »cultura« als »Pflege« und Förderung natürlicher Prozesse ab (z. B. als »agricultura«). Erst seit der Renaissance bekommt der Begriff der »techné« auch die Bedeutung eines durch den Menschen artifiziellen (und damit nicht in der Natur bestehenden) Mechanismus (mechanistisches Zeitalter etc.).

Naturquadrant 2013
Erwin Fiala

Die Kreisfläche des Domes (r = 10m) beträgt ca. 314,159265 m2; diese Grundfläche des »Kunstraumes« wird in ein flächengleiches Quadrat (a = 17,7245m) als (künstlicher) Naturraum transformiert und ab dem Frühjahr als »sich selbst regulierendes Ökosystem« auch »sich selbst überlassen«. (Bestehende Umwelteinflüsse und die bestehende agrarische »Vorbelastung« können und sollen auch nicht ausgeschlossen werden – dies entspricht dem ökologischen Grundgesetz, dass es keine »geschlossenen Systeme« gibt! Ob sich eine Art der »Re-Ökologisierung« bzw. die Bildung einer bestimmten Biodiversität ergibt, stellt keinesfalls die primäre Intention dar!)

Der Naturquadrant unterläuft die beiden dominierenden Arten des menschlichen Umgangs mit »Natur«:
als Nutzfläche bzw. Ressource aller Art als sog. »Kulturlandschaft«: agrarisch bedingt oder als »hortus« (Gartenkultur).

Es ist zu erwarten, dass die »Verweigerung« des Naturquadranten, sich in ein »Nutzungs- und Sinnmuster« einzuordnen, zu Unverständnis führt. Dieses »Unverständnis« auf Seiten der Rezipienten ist Indiz für die »Unmöglichkeit«, Natur »ohne« Verwertungsinteressen (ökonomischer oder auch »ästhetischer« Art) wahrzunehmen (vgl. dazu auch den Abschnitt: »Kulturtheoretische Grundlagen«).

1) Das »Buch der Natur«
Das »Buch der Natur« stellt eine kulturtheoretisch äußerst wirkmächtige »Metapher« der Naturphilosophie, aber auch der modernen Naturwissenschaft dar. Letztlich verbirgt sich hinter der Idee des »Buches der Natur« die Frage, in welcher »Schrift«, in welchem »Code« Natur »geschrieben« ist.

Anmerkung:
Spätestens mit Augustinus wird zwischen 2 Büchern der Natur unterschieden: einerseits zwischen dem Buch der Schöpfung (für die christlichen Schriftgelehrten) und andererseits dem »Buch« der erscheinenden Natur selbst (für die Laien).
Diese Konzeption wird über das Mittelalter tradiert und immer wieder neu formuliert – Paracelsus schließlich interpretiert die Natur selbst als »Chiffrenschrift«, an der man sie auch wissenschaftlich erkennen kann.
G. Galilei definiert den »Code«, also die Schriftart, schließlich radikal neu, indem er das Buch der Natur nicht in (alphabetischen) Buchstaben und damit in Sprachform gelten lässt (damit wendet er sich gegen die kirchliche Erkenntnisvormacht!), sondern die Geometrie und Mathematik zum grundlegenden Code erklärt. Dabei greift er als Begründung auf die sog. Weisheit Salomons zurück: »Alles hast du (Gott!) wohlgeordnet nach Maß, Zahl und Gewicht.« Diese Definition ist bis heute weitgehend bestimmend. In den biologischen Wissenschaften etabliert sich der genetische Code als »Buch des Lebens«.

2) Theoretische Grundlagen
»Natur« als Gegen-Raum zu definieren mag in heutiger Zeit paradox erscheinen, weil es im Zuge des seit den 60er-und 70er-Jahren angeblich zunehmenden Umwelt- und Naturbewusstseins (von diversen »alternativen« Grün- und Ökologiebewegungen etc. bis hin zu »Spar Natur pur«, »Zurück zum Ursprung«-Markenetiketten und ähnlichen Lippenbekenntnissen) üblich wurde, Natur als »bedrohte«, verletzliche und geschundene Natur aufzufassen, die aber – im Gegensatz zu den vergangenen Jahrhunderten der Naturzerstörung – scheinbar »zurückzuschlagen« beginnt (seit der »Entdeckung« des Ozonlochs und der These eines durch den Menschen verursachten Klimawandels«).

Während sich seit dem 15. und 16. Jahrhundert das Paradigma der unbeschränkten Naturbeherrschung und ihrer Ausbeutung für menschliche Zielsetzungen durchsetzte und damit auch die seit Beginn der Menschheitsentwicklung bestehende Furcht vor der Natur scheinbar endgültig besiegt schien (vor allem durch die sog. technischen Errungenschaften), macht sich seit den 70er-Jahren wieder eine diffuse »Angst« vor einer (systemisch) kollabierenden Natur bemerkbar.
Die »Grundlage« des derzeitigen Natur-»Bewusstseins« besteht keinesfalls in einem Verstehen und der Akzeptanz eines allfälligen »Eigenwertes« der Natur (gegenüber menschlichen Begierden) – also deren »Schutzwürdigkeit« –, sondern lediglich im Empfinden einer Bedrohung und der dadurch ausgelösten Angst (vor einer ultimativen »Naturkatastrophe«)! Was sich in dieser Hinsicht auf den ersten Blick als »Natur-Kollaps« darstellt, verbirgt aber, dass es sich um ein durch menschliche Einflüsse hervorgerufenes Szenario handelt, so dass es im Grunde die Angst des Menschen vor seinen eigenen »Machenschaften« ist – für diese fundamentale Angst des Menschen vor sich selbst ist die »Metapher« der Natur und ihrer »Katastrophen« lediglich eine (kompensatorische) Projektionsfläche. Kurz gesagt: Das heutige Natur- und Ökologiebewusstsein entspringt im Grunde lediglich der Angst vor uns selbst, d. h. davor, dass der Mensch seine technisch-wissenschaftliche und ökonomische »Macht« letztlich nicht kontrollieren kann.

Das Projekt »Naturquadrant« versucht dieser Selbst-Täuschung zu entgehen, indem es von der Frage ausgeht, welche Faktoren es eigentlich unmöglich machen, dass das menschliche Denken das Phänomen »Natur« verstehen kann (selbst wenn man die systemisch-ökologischen Zusammenhänge angeblich »versteht«).

3) Kulturtheoretische Grundlagen
Kulturphilosophisch betrachtet ist der Mensch als »animal symbolicon« ein »sinngebendes« Wesen, so dass etwa Max Weber »Kultur« als durch den Menschen »selbstgesponnenes Bedeutungsgewebe« definiert, m. a. W.: Der Mensch definiert sich als »sinnkonstituierendes« Wesen. Diese signifikante Eigenschaft erweist sich letztlich aber auch als »Gefängnis« (als geschlossenes, selbstreferentielles System), da man als Mensch nichts unabhängig von eigenen »Sinnmustern« begreifen kann. So kann auch »Natur« nur als Element des eigenen kulturellen Sinnganzen interpretiert und »verstanden« werden – man könnte auch sagen, dass dadurch jede Fragestellung hinsichtlich der Natur in die Frage eingebunden ist, welchen Sinn bzw. Zweck das jeweilige Phänomen erfülle. In diesem Sinne ist es für menschliches Denken unmöglich, Naturphäno-

mene »zweckfrei«, d. h. unabhängig von menschlicher Sinngebung zu begreifen. Dieser »Zwang« zur Zwecksetzung kann aber wenigstens subversiv »unterlaufen« werden: So soll der »Naturquadrant« gerade die Frage aufwerfen, welchen »Zweck« er habe. (Vor allem aus agrarwirtschaftlicher Sicht wird ja die absichtliche »Brache« und Verwilderung eine sinnlose »Verschwendung« wertvoller Ackerfläche sein!) Jedenfalls werden die selbstverständlichen Kategorisierungen verunsichert und in Frage gestellt. Es ergeben sich 2 Reaktions- und Verstehensmöglichkeiten:
Beobachter 1. Ordnung: kategorisieren den Naturquadranten als »sinn- und nutzlos«, weil er nicht den üblichen Zwecksetzungen entspricht.
Beobachter 2. Ordnung: erkennen die offensichtliche externe »Zweckfreiheit« als Hinweis darauf, das Phänomen »Natur« unabhängig von menschlichen Zwecksetzungen zu begreifen – andernfalls ist das Verstehen sog. Natur immer von eigenen Sinngebungen (und Nutzungs-Kalkülen) geprägt.

Der »Naturquadrant« zeigt auch, dass uns die Natur nicht »mitteilt«, was sie ist, sondern dass wir es sind, die uns ein »Bild« von ihr machen – und die entscheidende Frage ist deshalb, welches Bild wir uns machen!

Naturquadrant, Erwin Fiala